

KI kann viel, doch KI Hörigkeit ist fatal



Die Autorin: Anne M. Schüller

KI-Verständnis ist für jedes Unternehmen und seine Mitarbeitenden heutzutage fundamental. Schon jetzt zeichnet sich ab, wozu diese Technologie in der Lage ist – und mit welcher Geschwindigkeit neue Applikationen entstehen. Und das ist nichts im Vergleich zu dem, was uns in naher Zukunft erwartet.

In wenigen Jahren werden wir uns kaum noch vorstellen können, wie unser Leben und Arbeiten ohne KI überhaupt funktionieren konnte. Doch wir brauchen ein ausgeprägtes KI-Grundverständnis, um bei künftigen Entwicklungen mithalten zu können. Texte, Bilder, Videos, Musik, Code, Transkriptionen, Präsentationen, Lern-Bots, Avatare, digitale Assistenten und vieles mehr: Schon heute kann uns KI massgeblich dabei unterstützen, eine jeweilige Arbeit schneller und qualitativ besser zu machen.

Bitte keine unhinterfragte KI-Hörigkeit

Generative KI ist keine klassische Suchmaschine – und auch keine Enzyklopädie wie etwa die Wikipedia. Sie folgt vielmehr der Statistik, vertraut also der Wahrscheinlichkeit des nächsten Wortes. Sie ist eine „Wortwahrscheinlichkeitsvorhersagemaschine“, wie Miriam Meckel und Léa Steinacker sagen. So hat generative KI keinerlei Idee davon, was die Wörter, Zahlen und Bilder, die sie auswirft, bedeuten. Sie kann auch nicht beurteilen, ob die Antworten, die sie gibt, falsch oder richtig sind.

Die Daten, mit denen eine KI trainiert wird, können veraltet, fehlerhaft, unvollständig, diskriminierend oder auch toxisch sein. Doch eine KI legt ihre Quellen in aller Regel nicht offen, macht also nicht transparent, wie sie zu ihren Vorschlägen kommt. Profunde menschliche Fachexpertise bei der Evaluierung von KI-Content ist demnach zwingend. Die letzliche Entscheidung trifft insofern bitte immer ein Mensch, nie die KI. Übrigens kann der Erfahrungsschatz älterer Generationen dabei sehr hilfreich sein.

Bei der Übernahme von KI-generierten Bildern und Texten kann es zu Copyright-Problemen kommen. Schon beim Training einer KI wird das Copyright millionenfach verletzt. Analysen mit Copyright Catchern wie „patronus.ai“ haben zum Beispiel bei 44 Prozent der von ChatGPT-4 ausgegebenen Antworten Copyright-Verletzungen entdeckt, berichtet Christoph Santner in seinem Buch „Alles KI“. Verschiedene Copyleaks-Anwendungen können dabei helfen, KI-basierte Plagiate zu erkennen.

Was Künstliche Intelligenz alles nicht kann

Was KI definitiv nicht kann, ist fühlen. Ihr gelingt es allerdings immer besser, menschliche Interaktionen zu lesen, Sprache, Stimme und Tonalität glaubhaft zu imitieren und uns Empathie vorzuspielen. Emotionen und auch Lügen erkennt KI bereits besser als die meisten Menschen. Das kann sie, weil sie einerseits mit riesigen Mengen menschlicher Kommunikation trainiert wird und andererseits unsere Mikromimik analysiert.

Dass Menschen künstliche Gegenüber anthropomorphisieren, ihnen also menschliche Eigenschaften, Gefühle und Absichten zuschreiben, ist insofern verständlich. Doch eine KI ist nichts anderes als programmiertes Code. Dabei gilt:

- KI weiss fast alles, doch versteht nichts.
- KI kann weder denken noch fühlen.
- KI hat weder Intuition noch Fantasie.
- KI hat weder Bewusstsein noch Werte.
- KI tut bemüht, doch ihr ist alles egal.

Praktisch jedes Business kann mit digitaler Unterstützung besser betrieben werden. Doch Ethik und Moral: Das kennt die Technologie nicht. Das muss von den Menschen kommen. Denn es sind Menschen, die Software programmieren, und damit definieren sie die Realität einer KI. In den Händen der Falschen ist sie ein Teufelszeug.

Der GIGO-Effekt: garbage in, garbage out

In digitalen Kontexten entwickeln sich das Richtige wie auch das Falsche exponentiell. Insofern müssen wir in den Unternehmen – und auch jeder für sich – rasch zu einem verantwortungsvollen Umgang mit KI & Co. finden. Beim Zusammenspiel zwischen menschlicher und künstlicher Intelligenz sind Fragen wie diese hochrelevant:

- Was kann KI besser als Menschen? Und was können Menschen besser als KI?
- Wann überlassen wir die Arbeit der KI – und wann schreiten wir entschieden ein?
- Welche neuartigen Leistungen können wir mit KI-Unterstützung erbringen?
- Können wir die KI-Anwendungen, die wir verwenden, erklären? Welche Risiken gehen wir ein, wenn wir das nicht können? Und, in aller Interesse, wollen wir das?

Die Weichen dafür stellen wir jetzt. Denn smarte KI entwickelt sich bereits selbstständig weiter, mitunter auf eine Weise, die sogar Profis weder verstehen noch nachvollziehen können. Ein wesentlicher Punkt dabei ist der: KI wird mit Vergangenheitsdaten gefüttert, und das erzeugt den GIGO-Effekt: Garbage in, garbage out. Schlechtes, gefakes, entstelltes Ausgangsmaterial erzeugt Müll. Hass und Häme, niedere ethische Werte und der ganze Dreck, der ins Web geschleudert wird, beeinflussen unsere Zukunft massiv, weil sich selbstlernende KI leider auch damit trainiert.

Das aktuelle Buch der Autorin



Anne M. Schüller
Zukunft meistern
Das Trend- und Toolbook für Übermorgengestalter
Gabal Verlag 2024, 232 S,
29,90 €
ISBN: 978-3-96739-181-7

Die Autorin

Anne M. Schüller ist Managementdenker, Keynote-Speaker, mehrfach preisgekrönte Bestsellerautorin und Businesscoach. Die Diplom-Betriebswirtin gilt als führende Expertin für das Touchpoint Management und eine kundenzentrierte Unternehmensführung.
www.anneschueller.de